



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 51. Verstärkung der Formen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

## §. 51.

## Verstärkung der Formen.

Zu den neuen Wirkungsmitteln des XVI. Jahrhunderts gehört die Nische an den Façaden sowohl als an Pfeilern des Innern,

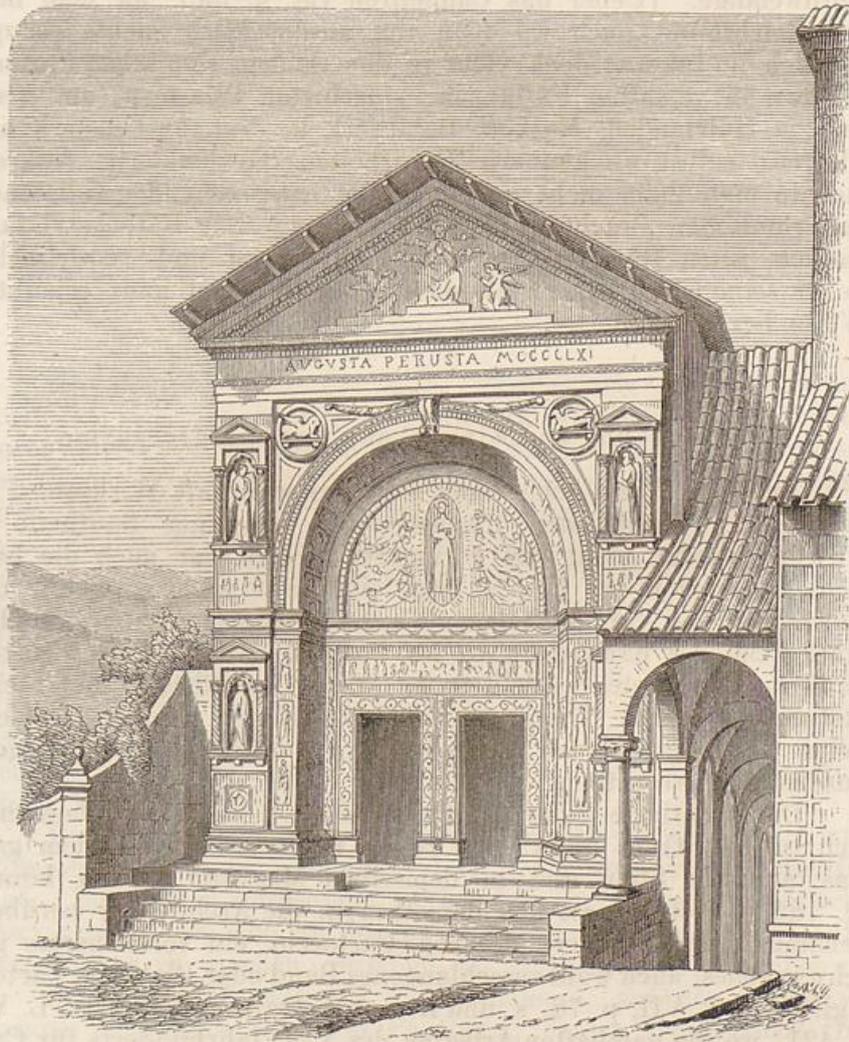


Fig. 21. S. Bernardino zu Perugia. (Nohl.)

und die kräftigere Einfassung von Fenstern und Thüren mit Pilastern, Halbsäulen, vortretenden Säulen und Giebeln, letztere im stumpfen Winkel oder im Kressegment.

Hier ist zunächst nicht von den reihenweise im Innern von Kirchen angebrachten Nischen (Brunellesco, Pintelli) die Rede,

auch nicht von denjenigen, welche sich bei gewissen Constructionen von selbst ergeben, sondern von der Nische für das Auge. Sie wechselt fortan gerne an Palastfaçaden mit den Fenstern ab, gleichviel ob ihr eine Statue gegönnt sei oder nicht. Wie die stärkere Plastik der vortretenden Theile, so wirkt sie zurücktretend; ihr Schatten ist wie der aller Rundflächen der schönste.

An den Kirchenfaçaden des XV. Jahrhunderts standen die Statuen auf Consolen vor den sehr flachen Nischen (Certosa von Pavia) oder unter Tabernakeln mit Flachnischen (S. Bernardino zu Perugia, Fig. 21). Im XVI. Jahrhundert erhalten sie die halbcylindrische, vollständige Nische. Im Innern, wo die Pfeiler jetzt gern je zwei Pilaster erhalten, kommen zwischen die letztern eine oder auch zwei Nischen über einander. Vielleicht herrscht diess Motiv zum ersten Mal vollständig in Bramante's und Raffael's Plänen von S. Peter. (§. 66.)

Die Fenster des XV. Jahrhunderts (§. 89), meist rundbogig, hatten nur ihr ringsum gehendes Profil, welches z. B. im Backsteinstyl sehr reich sein konnte. Bei den vor der Hand wenig zahlreichen rechtwinkligen Fenstern, welche noch Steinkreuze bekamen (Hof im Pal. Pius II. zu Pienza, Pal. di Venezia in Rom) hatte sich zaghaft und wenig bemerklich der Pilaster gemeldet, welcher dagegen an Thoren und zwar sowohl im Innern der Gebäude als an der Hauptpforte (Genua) zumal an Kirchenportalen sehr prächtig verziert auftrat. Alberti de arte aedif. L. IX, c. 3: »fenestras ornabis opere corinthio, primarium ostium ionico, fores tricliniorum et cellarum et eiusmodi dorico,« — was durchaus nur von Pilastern zu verstehen ist. Die Fensterfriese erhielten früh schon Inschriften.

Kirchen hatten von jeher an Fenstern und Thüren wenigstens das Vorrecht des Giebels, eine Erbschaft der Gothik, wenn man will. (Als frühester Thürgiebel der Renaissance gilt der im Noviziat von S. Croce in Florenz.)<sup>1</sup> Auch hatte man sich an den Hauptportalen der vortretenden Säulen nicht ganz entwöhnen mögen (Certosa von Pavia, S. M. delle Grazie in Mailand, vgl. §. 37). Doch weit in den meisten Fällen begnügte man sich mit einem verzierten Pilasterportal, darüber ein Giebel. Die vier höchst prachtvollen Fenster der Façade der Certosa waren eigentlich als Pforten gedacht, ihre Pfosten und Oberschwellen antiken Thüreinfassungen nachgebildet; über dem reichen Fries und Gesims die Giebel in Gestalt von Voluten mit Figuren und anderem Schmuck; innerhalb der Pfosten, als Stützen der eingesetzten je zwei Bogen, die berühmten marmornen Candelaber.

Im XVI. Jahrhundert gibt es kein Beispiel solchen Reichtums mehr. Zunächst bekommen die Portale auch an weltlichen

<sup>1</sup> Vasari III, 279, v. di Michelozzo.

Gebäuden freistehende Säulen oder Halbsäulen dorischer Ordnung; mehrere solcher Pforten gelten bald als in ihrer Art classisch.<sup>1</sup> — (Dem angeblichen Entwurf Bramante's für die Pforte seiner Cancellaria<sup>2</sup> kann ich nicht trauen.) — Sodann wird jetzt der Giebel auch auf Fenstern und Thüren der Paläste angebracht. Als Baccio d'Agnolo diess am Pal. Bartolini in Florenz (Fig. 22) bald nach 1500 zuerst versuchte, gab es Spottsonette, und man

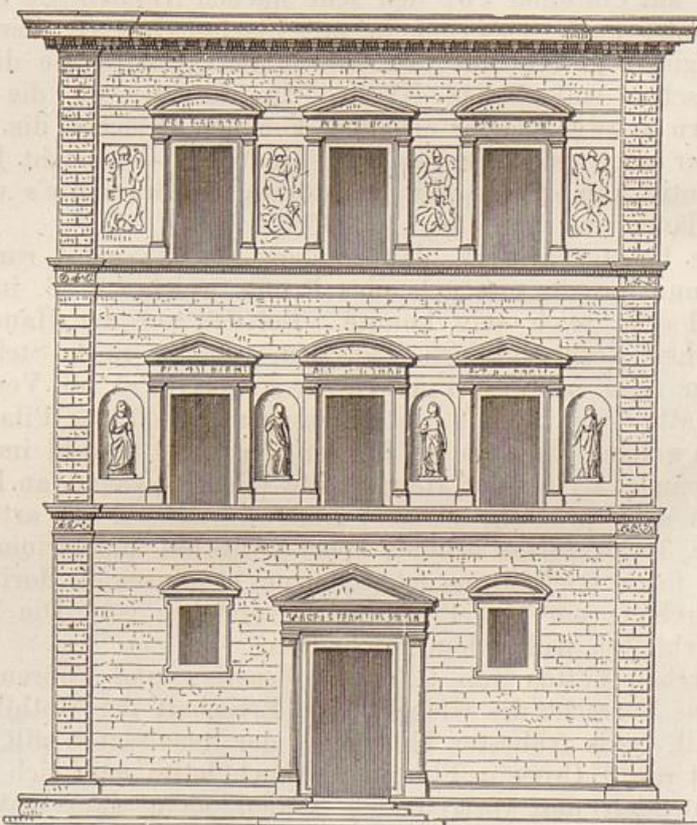


Fig. 22. Pal. Bartolini zu Florenz.

hängte Laubgewinde daran wie an Kirchenpforten bei hohen Fenstern.<sup>3</sup> Bald aber wurde es allgemeine Sitte, wobei man zwischen dem stumpfen Winkel und dem Kreissegmente abwechselte. Im Zusammenhang damit: Halbsäulen und vortretende Säulen als Einfassung der Fenster. Vgl. die weltlichen Gebäude Rafaels (siehe unten), Pal. Farnese u. s. w. — (Einflussreiches Vorbild: die Tabernakel der Altäre im Innern des Pantheon.)

<sup>1</sup> Vasari VIII, p. 171, v. di A. Sansovino; ib. p. 224, v. di Peruzzi; IX, p. 205, v. di Fra Giocondo. — <sup>2</sup> Letarouilly III, Tab. 351. — <sup>3</sup> Vasari IX, p. 225, v. di Baccio d'Agnolo.